

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 4

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wortschöpfungen

Sozialimperialismus

Die Chinesen können sich einen Reim darauf machen: „She-hui di-guo zhu-yi“ — damit bezeichnen sie das gesellschaftliche System in der Sowjetunion. Für sie ergibt die Zusammenziehung der Wörter ‚Sozialismus‘ und ‚Imperialismus‘ Sinn. Denn sie haben lange Zeit die Sowjetunion als einen sozialistischen Bruderstaat bezeichnet, sehen sie nun aber — nach den auf politischen und wirtschaftlichen Gegensätzen begründeten ideologischen Auseinandersetzungen der sechziger Jahre — eher als ein zum Imperialismus pervertiertes Land. „She-hui di-guo zhu-yi“ mußte natürlich in andere Sprachen übersetzt werden; es taucht seit geraumer Zeit in offiziellen Verlautbarungen auf, die über die „Peking-Rundschau“ nach Übersee verbreitet werden. Herausgekommen ist dabei „Sozialimperialismus“. Wer gegenüber Schlagworten noch nicht gleichgültig geworden ist, wird über diesen Begriff in tiefes Nachdenken versinken: ein sozialer Imperialismus? Ein sozialistischer Imperialismus? Ein imperialistischer Sozialismus? Mao sagte: „Die Erfahrungen der Revolution in China lassen sich nicht mechanisch auf andere Länder übertragen.“ Wortschöpfungen offenbar auch nicht.

rw. („FAZ“, 13. 8. 1977)

Radio und Fernsehen

Mißbrauch der Mundart

Das Überhandnehmen der Mundart in unserem Radio und auch immer mehr im Fernsehen geht auf Kosten der kleineren Mundarten. Zu kurz kommen beispielsweise die Innerschweizer, die Appenzeller, die Oberrömer, die Deutschfreiburger. Sie und andere werden von den Bernern, Zürchern und Baslern an die Wand gedrückt. Die Gewöhnung an die „Larifari-Mundart“ des Radios bewirkt, daß junge Leute, wenn sie eine unverwässerte (und kleinräumige) Mundart zu hören bekommen, darüber lächeln und sich schon gar nicht bemühen, sie zu verstehen.

Die Schriftsprache wird als Sprache der Bundesrepublik aufgefaßt. Das Deutsch, das dort gesprochen und geschrieben wird, hält man — zu Unrecht — für vorbildlich. Daß das Schriftdeutsch *auf schweizerische Art* so gesprochen werden kann, daß es dennoch deutsche Hochsprache bleibt, dieses Wissen geht verloren.

Die Betulichkeit, mit der die Mundart aufgetischt wird, dient nur scheinbar der „Rettung unserer Eigenart“. Im Grunde schwächt sie unsere Selbstständigkeit. Sie macht uns innerhalb der Sprachgemeinschaft und gegenüber andern Völkern zu Teilhabern zweiter Klasse. Wenn das so weitergeht, ist zu befürchten, daß wir uns in dem großen Reich der Schriftsprache bald einmal so bewegen wie die Hinterwäldler in der Stadt: mit hängendem Unterkiefer.

Paul Stichel